

Das Businessmagazin für LADIES mit DRIVE

# LADIES DRIVE

Seit 2007

WE ARE ALL  
CONNECTED!

Ökonomisch, ökologisch,  
online und überhaupt

DR. DEBORAH  
HEIFETZ

Eine der renommiertesten  
Krisenmanagerinnen unserer  
Zeit über den inneren und  
äusseren Frieden

LISA  
WIMBERGER

Wie die Erfinderin des  
„Neurosculpting“ es schaffte,  
selbst CIA und FBI zu schulen

THE SPIRIT OF  
BUSINESS

Wieso sich die neuen  
Leader als Diener sehen

No. 47

We love slow reading: vierteljährliche  
Erscheinungsweise für Ihre Quality-Me-Time

Herbstausgabe 2019, 12. Jahrgang  
Schweiz, Deutschland, Österreich

LUPI SPUNNA FÜR LENA HOSCHKE



# PEACE CREATOR

TEXT: SANDRA-STELLA TRIEBL

Dr. Deborah Heifetz ist eine ungewöhnliche Frau mit einem ebenso ungewöhnlichen Werdegang. So hat sie beispielsweise einen Dokortitel in Sozialanthropologie, zudem aber auch einen Master in Tanz sowie einen Bachelor in Genetik. Ich sagte doch schon: Deborah ist eine ungewöhnliche Frau. Denn – als wäre das nicht schon genug – sie ist eine ausgebildete Mediatorin und war im Krisenmanagement-Team der israelischen Sicherheitskräfte und agierte als Sonderberaterin bei Vermittlungsinitiativen zwischen Israelis und Palästinensern. Bis vor Kurzem dozierte sie an der Universität von Tel Aviv, ist eine Laban-Movement-Analystin und arbeitet aktuell mit den therapeutischen Systemen des somatischen Erlebens. Diese sollen als Werkzeug dienen, kollektive Traumata zu heilen. Um ihre 30-jährige Erfahrung weiterzugeben, gründete sie gemeinsam mit ihrem Mann das Bravehearts Institute mit Sitz in Köln. Privat wohnt die in Beverly Hills aufgewachsene Israeli gemeinsam mit ihrem deutschen Mann am idyllischen Ortsee, im Norden Italiens. Deborah ist jemand, mit dem man sich nicht einfach so nur ein bisschen unterhält. Sie schafft es, Ihnen innert kürzester Zeit unter die Haut zu gehen.

**Ladies Drive: Was ist für dich der Duft deiner Kindheit?**  
Dr. Deborah Heifetz: Oh ... (*denkt nach*) ... darf ich nur einen auswählen?

**Nein!** Ein Duft ist Zimt. Ein anderer sind Gardenien ... und ich würde sagen ... (*lacht*) der Duft meiner Kindheit sind aber eigentlich gedünstete Zwiebeln!

**Wie war deine Kindheit zwischen Zimt, Gardenien und gedünsteten Zwiebeln?** Ach, ich war ein unglückliches Kind – innerlich zerrissen und zutiefst verwirrt. Ich fühlte mich hässlich – ich sah anders aus als die „Barbie-Puppen“, die mit mir in Beverly Hills zur Schule gingen. Mein Leben mit drei älteren Brüdern war genauso schwierig. Ich wurde geliebt, aber ein Mädchen hatte in meiner Familie weniger Wert als ein Junge. Ich war die Schlagsahne auf dem Kuchen, wollte aber nicht die Schlagsahne sein – ich wollte der Kuchen sein. Das war nicht nur in meiner Familie so, dasselbe erfuhr ich auch in der Aussenwelt. Mädchen waren weniger wert als Jungen – hatten weniger Talent und weniger Intelligenz. Aber ich wurde auch zu einer klugen und sachkundigen jungen Frau erzogen – um eine gute Frau und Mutter zu werden. Meine eigentlichen Interessen und natürlichen Talente wurden niemals ernsthaft gefördert. Ich schämte mich für das, was ich liebte und was mich faszinierte: Tanz, Therapie, Psychologie, Sozialarbeit. Deshalb wollte ich nie wirklich weiblich sein. An der Universität habe ich Biochemie und Genetik studiert und konnte damit eigentlich nicht weiter weg sein von meiner wahren Persönlichkeit und meinen ureigenen Talenten. In einem Forschungslabor tätig zu sein, das war gelinde gesagt nicht mein Ding. Ich drängte in Bereiche der Wissenschaft, von denen ich dachte, sie würden die Leere in meinem Inneren füllen – und mein Selbstwertgefühl, meine Selbstachtung und meinen Selbstwert stärken. Mein Leben wandelte sich jedoch, nachdem ich mein Grundstudium an der UC Berkeley mit neurowissenschaftlichen Grundlagenstudien am MIT abgeschlossen hatte. Zu jener Zeit arbeitete ich mit einer Schriftstellerin zusammen, die plötzlich erfuhr, dass sie Krebs hatte. Diese Erfahrung traf mich und die damit verbundene Frage, was ich am meisten bedauern würde, wenn ich jetzt sterben würde. Die Antwort war: nicht getanzt zu haben. Nur wenige Monate danach habe ich am Tanzinstitut der UCLA vorgetanzt und mich für das Masterstudium angemeldet. Mein Studiumfokus war Tanz und Anthropologie, und ich schrieb meine Masterarbeit über Urban Cowboy Dance während der Reagan Administration (1980). Als Teil meines Masterstudiums belegte ich einen Choreografiekurs bei der angesehenen Amerikanerin Marion Scott. Als ich meine erste Choreografie aufführte, sass Marion zunächst nur da und sah mich schweigend an. Dann sagte sie: „Mein Gott, ich habe seit Jahren nichts Weiblicheres gesehen!“ Ich erinnere mich, wie ich sie geschockt ansah. Wer, ich? Feminin? Ich trug damals nur Schwarz. Ich hatte immer diesen inneren Konflikt, mich mit mir selbst wohlzufühlen, zu akzeptieren, wie ich bin. Dadurch habe ich am Ende aber auch gelernt, tiefes Mitgefühl und Verständnis für andere Menschen und deren innere Kämpfe zu empfinden.

**Deborah, ich bin neugierig ... Wie kam es dazu, dass du an den Track-II-Verhandlungen zwischen Israelis und Palästinensern beteiligt warst?** Dazu muss ich etwas ausholen. In meiner Kindheit war unser Esszimmer ein Raum, in dem wir Kinder lernen sollten, zu denken. Mir wurde beigebracht, beide Seiten eines Arguments zu formulieren, ethischen Grundsätzen zu folgen und diese zu durchdenken sowie klar und authentisch zu kommunizieren. Aber besonders eines wurde mir an diesem Esstisch beigebracht: niemals blindlings einer Autorität zu gehorchen, sondern kritisch und gemäss den eigenen Werten zu denken und zu handeln. Autorität muss sich

ihre Legitimität erst verdienen. Bei aller Unsicherheit zu meiner Identität als Frau hatte ich nie Zweifel an meinem Glauben an Fairness und den Wert menschlichen Lebens. Wenn ich mir heute mein Leben und meinen beruflichen Werdegang anschau, war es eine Reise, getrieben von der Wissbegier, menschliche Beziehungen und menschliches Verhalten besser zu verstehen.

Das Studium der Genetik bietet eine mögliche Perspektive dazu – und ein Tanzstudium eine andere. Für mich waren Tanzethnologie und Tanzperformance Ausdruck von Kultur und Religion. Lass mich das kurz erklären: Ein Kreis, in dem Menschen tanzen, wird zu einem „magischen Kreis“, weil im Tanz die Geschichte der Gemeinschaft auf verschiedenen Bedeutungsebenen dargestellt und durch den Tanz verkörpert wird. Die tanzenden Körper stellen die Gemeinschaftswerte und ihre Symbolik dar. Transformation entsteht durch bedeutungsvolle, gemeinsam erlebte Erfahrungen. Im Prinzip dasselbe habe ich beobachtet bei der „Choreografie des Wandels“ zwischen Israelis und Palästinensern, als Kämpfer im Rahmen des Oslo-Abkommens zu Friedenstruppen umgewandelt wurden. Die ganze Geschichte begann, als ich 1991 – nach der Bombardierung von Tel Aviv durch den Irak – nach Israel zog, wo meine Freunde und Schwiegereltern lebten. Damals war ich mit einem Israeli verheiratet und mir war innerlich klar, dass ich dort sein musste und nirgendwo anders. Ich wollte meine Energie in die Heilung dieses Landes investieren und ich wollte an einem Ort sein, an dem ich mich nicht als Minderheit fühlte. Damals waren gerade die Oslo-Abkommen unterzeichnet worden (Anmerkung der Redaktion: Oslo I in Washington DC 1993, Oslo II in Taba, Ägypten, 1995). Diese Vereinbarungen stellten ein einzigartiges Experiment in der Sicherheitskooperation dar: Die israelischen und palästinensischen Sicherheitskräfte wurden damit beauftragt, eine gemeinsame Friedenstruppe zu organisieren. Dazu gab es „Joint Patrols“ – gemeinsame Patrouillen –, und diese wurden zum Gegenstand meiner Doktorarbeit in Sozialanthropologie an der Universität Tel Aviv. Im Gegensatz zu den Friedenstruppen der Vereinten Nationen schufen die Osloer Abkommen ein Modell, in welchem die „Feinde“ kooperieren, gemeinsam essen, trinken, diskutieren, Handys tauschen und sich gegenseitig bei ihren „Joint Patrols“ unterstützen. Fünf Jahre lang habe ich diese Patrouillen für meine Doktorarbeit begleitet. Wir fuhren durch die Westbank und den Gazastreifen. Ich begleitete Patrouillen, stand an Kontrollpunkten, beobachtete Koordinationsmeetings in den Bezirksbüros und sprach stundenlang mit israelischen und palästinensischen Offizieren und Soldaten über ihre Herausforderungen und Träume. Es war eine „Choreografie des Wandels“, eine Transformation von Kämpfern zu Friedenstruppen, die ich mit den Augen einer Tanzethnologin, einer Sozialanthropologin analysierte. Ich beobachtete, wie Männer mit sehr unterschiedlichem Verständnis von „Männlichkeit“ versuchten, miteinander klarzukommen: Drusen, Beduinen und Juden aus dem Mittleren Osten, Äthiopien und Nordeuropa auf israelischer Seite, die versuchten, mit palästinensischen Soldaten zusammenzuarbeiten, die jahrelang unter der Besetzung gelebt und gelitten hatten, die aus Ägypten oder Algerien stammten oder mit der PLO gekämpft hatten. All diese Männer mit unterschiedlichem Verständnis davon, was es bedeutet, ein Mann zu sein, versuchten, gegenseitiges Vertrauen aufzubauen. Und was ist Vertrauen, wenn nicht der bewusste Umgang mit Angst und die Gewissheit, dass keine Seite die Schwächen der anderen missbraucht? Das Gegenteil von Terrorismus, der die Angst der Menschen und ihre Verwundbarkeit ausnutzt!  
Nun – zu dieser Zeit sprach niemand in diesem ganzen Friedensprozess über Emotionen. Ich hatte drei Jungen zu Hause und beobachtete diese Verhaltensmuster zwischen Jungen, die Jungen sein wollten, und wie sie ihren verletzten Stolz und ihre Gefühle ausdrücken –

eine Erfahrung, die gleichzeitig schmerzhaft und faszinierend war. In meiner Doktorarbeit habe ich dann beschrieben, was ich „non-mediated peacekeeping“ genannt habe und welche menschlichen Bedürfnisse, welche Identität und Emotionen dabei im Spiel sind. Ich wollte meine Erkenntnisse aus diesen fünf Jahren Forschung mit anderen teilen und damit zu mehr Frieden beitragen. Da ich jedoch weder eine israelische noch anderweitige Militärausbildung absolviert hatte, fehlte mir schlicht die notwendige Autorität. Zudem war ich eine Frau und kam aus der Ethnologie ... Entsprechend schwer war es, meine Erkenntnisse in einer Form auszudrücken, die von meinen Gesprächspartnern verstanden wurde.

Ich habe jedoch nicht aufgegeben, sondern versucht, Menschen zu finden, die an den laufenden Friedensverhandlungen beteiligt waren und mit denen ich meine Gedanken zur Bedeutung von Emotionen im Friedensprozess diskutieren konnte. Dazu habe ich mich an eine Stelle gewandt, mit der ich hoffte, Gespräche im akademischen Umfeld führen zu können, und zwar an das Institut für Terrorismusbekämpfung (*lacht*) – alles seriöse Offiziere und Counterterrorismusexperten! Dort wurde ich als Research Fellow beschäftigt und unterrichtete ein Seminar über „Gender und Terrorismus“. Dabei arbeitete ich mit einer aus dem Irak stammenden Anti-Terrorismus-Expertin zusammen, die gerade ihre Doktorarbeit über die Hamas geschrieben hatte. Sie war es, die mich auf Konferenzen mitnahm – und so traf ich irgendwann einen Mann vom Krisenmanagement-Team. Ich sagte ihm, dass ich dem Team beitreten möchte, weil ich als Anthropologin und mit meiner Dissertation eine besondere Perspektive beisteuern könne, die sonst keiner hätte. So kam ich zu den sogenannten Track-II-Verhandlungen. In diesem Prozess bat ich die Leute, über „Bedürfnisse“ und nicht nur über „Interessen“ zu diskutieren. Wenn man über Bedürfnisse spricht, geht es indirekt auch immer um Emotionen – und das bringt Verletzlichkeit und Offenheit! Und dann eröffnen sich plötzlich ganz neue, kreative Problemlösungen.

**Haben alle Generäle und Terrorismusbekämpfungsexperten deine Inputs akzeptiert?** Nun, was geschah, war Folgendes: Ungefähr ein Jahr später versuchten wir, ein gemeinsames Dokument zu verfassen, in dem die Israelis ihre Bedürfnisse bzgl. der Durchlässigkeit zukünftiger Grenzen definieren und die Palästinenser ihre. Nach einem Jahr war es uns immer noch nicht gelungen, ein Dokument von palästinensischer Seite zu erhalten. Also trafen wir uns schliesslich an

einem Sonntagmorgen in einem Dorf ausserhalb Jerusalems – ich war Teil des israelischen Teams. Wir setzten uns zusammen – israelische und palästinensische Generäle und ich –, und es wurde, wie immer, fruchtlos miteinander diskutiert. Ich beschloss einzugreifen, und fragte: „Darf ich Sie alle für ein Experiment begeistern?“ – Sie sahen mich an, verdrehten die Augen. Ich schlug vor, dass sich beide Seiten in separaten Gruppen zurückziehen, und ich bat die israelische Seite, aufzuschreiben, was aus ihrer Sicht die Grenzbedürfnisse der Palästinenser sind. Und die Palästinenser, die Bedürfnisse der Israelis. Es war eine Übung, bei der sowohl rationales Denken wie emotionale Intelligenz gefragt war. Und die Militärs liessen sich tatsächlich auf mein Experiment ein. Nach 15 Minuten kamen die beiden Gruppen wieder zusammen. Ich war in der israelischen Gruppe, und weil ich gerade fünf Jahre lang mit Palästinensern über ihre Bedürfnisse und Herausforderungen gesprochen hatte, war es für uns relativ einfach, die Bedürfnisse der Palästinenser zu spezifizieren. Die Palästinenser hatten dagegen nicht die Bedürfnisse der Israelis formuliert, sondern ihre eigenen! Also sprachen am Ende beide Seiten darüber, was die Palästinenser brauchten. Es war etwas seltsam – aber auch sehr rührend und aufschlussreich. Auf diese Weise hatten wir endlich ein Dokument, mit dem die Track-II-Verhandlungen fortgesetzt werden konnten. Am tiefsten war ich berührt, als ein palästinensischer General während einer Pause zu mir auf den Balkon kam und sagte: „Manchmal weiss ich einfach nicht, wer meine Feinde sind.“ Dieser Kommentar bedeutete mir unendlich viel. In einer Verhandlung zeigt man normalerweise keine Empathie für die andere Seite, weil das die eigene Verhandlungsposition schwächt. Wenn dein Feind jedoch bereit ist, deine Bedürfnisse zu beschreiben, und damit Empathie für dich zeigt, ist er dann wirklich dein Feind? Es war ein Moment voller Verletzbarkeit und Einsicht in die Macht der Bedürfnisse und Emotionen und die Möglichkeit, damit Konflikte aufzulösen und Vertrauen zu schaffen. Was ich hier erlebte, gilt übrigens für zwischenmenschliche Beziehungen genauso wie für internationale Konflikte. Dieser Moment war ein wichtiger Auslöser, warum und wie ich mit der Entwicklung des „Human Needs“-Matrix-Modells begann.

**Klingt spannend – kannst du diese Matrix mit uns teilen?** Ich bin gerade dabei, dieses Matrix-Modell zu veröffentlichen. Es geht darum, dass wir letztendlich als Menschen soziale Wesen sind, die einander brauchen, weil wir sonst nicht überleben können. Deshalb reagiert unser Gehirn und

Nervensystem entsprechend, wenn wir unsere sozialen Verbindungen in Gefahr sehen. Gleichzeitig macht es Spass, den eigenen Willen auszuüben – auch wenn wir dabei andere verletzen. Genau das ist es, was die grundlegende Spannung zwischen dem Bestreben oder inneren „Hunger“ nach Macht und dem „Hunger“ nach Liebe erzeugt. Eine ähnliche Spannung existiert zwischen unserem inneren „Hunger“ nach Sinnhaftigkeit und dem „Hunger“ oder Drang, zu überleben. Unter gewissen Voraussetzungen sind wir sogar bereit, für unsere Werte, für das, was uns wichtig ist, zu sterben. Mein Matrix-Modell geht davon aus, dass jede unserer Bestrebungen von einem unerfüllten Bedürfnis „genährt“ wird. Auf meiner Website gibt es weitergehende Informationen dazu. Mein Mann Frieder hat an dieser Matrix ebenfalls mitgewirkt und hat dem Modell eine weitere Dimension hinzugefügt: die spirituellen Prinzipien des höheren Bewusstseins. Die Entwicklung hin zu höherem Bewusstsein und zur Heilung beginnt, wenn wir verstehen, dass das binäre „Ich/Du“ letztendlich eine begrenzte Realität ist und dass unsere ultimative Interkonnektivität eine höhere Wahrheit darstellt.

**Das heisst also, dass wir nicht abhängig sind voneinander, wenn wir begreifen, dass wir im Kern alle miteinander verbunden sind. Spannend – am Ende des Artikels werden wir deine Website angeben für die, die mehr darüber wissen möchten. Aber bitte teile mit uns, was passiert ist, nachdem du aus dem Friedensförderungsprozess ausgeschieden bist.** Nachdem ich innerlich akzeptiert hatte, dass ich im israelischen Friedensprozess nicht die Wirkung haben konnte, die ich mir erhofft hatte, beschloss ich, mich anderen Themen zu widmen. Damals lernte ich meinen jetzigen Ehemann Frieder Krups kennen – ein Deutscher übrigens! Er brachte mich für Wirtschaftsförderungsprojekte nach Bosnien und Pakistan – und ich sah, wie eng wirtschaftliche Entwicklung und Frieden miteinander verbunden sind. Diese Erfahrung war es, die mich dazu bewegte, mich für den zivilgesellschaftlichen Wandel einzusetzen – das ist auch der Grund, warum wir an den Ortasec nach Italien gezogen sind. Wir hoffen, hier einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung der Region leisten zu können. Ich glaube übrigens, dass du in deinem Magazin über Spiritualität und Geschäft sprechen kannst, weil sich das Bewusstsein darüber in den letzten Jahren gewandelt hat.

Nicht zuletzt die sozialen Medien zeigen uns, wie connected wir doch alle sind – und wir sind auch auf anderen Ebenen miteinander verbunden, vernetzt. Wir sind nicht nur physische, sondern auch spirituelle Wesen – wir sind beides. Ich denke, dass wir allmählich eine kritische Masse von Menschen erreichen, die das verstehen. Wir alle – deine Arbeit, das Thema des Interviews, das Spiritualität und Geschäft miteinander verbindet – tragen dazu bei. Die Frauen, die ich auf deiner League of Leading Ladies Conference getroffen habe, waren bereit, kreativ zu denken und neue Wege zu beschreiten. Mein Gefühl ist, dass du Frauen zusammengebracht hast, die daran arbeiten, eine bessere Welt aufzubauen. Ich trage nur meinen Teil zu dieser Arbeit bei.

**Du berätst auch Menschen und Unternehmen mit deinem Bravehearts Institute, richtig?** Mein Mann und ich haben das Unternehmen zusammen gegründet. Wir arbeiten als Executive Coaches, Gruppenmoderatoren und Berater für Communities, Einzelpersonen und Unternehmen. Wir helfen Geschäftsführern und Unternehmern, mitfühlende, empathische Führungskräfte zu werden. Momentan entwerfen wir gerade ein zweijähriges Trainingsprogramm mit dem Titel „The Journey“, um Führungskräften Werkzeuge an die Hand zu geben, wie sie sich persönlich transformieren und als Mensch wachsen können.

**Du betrachtest Geschäft und Spiritualität als Einheit. Aber ich bin mir sicher, dass es Menschen gibt, die glauben, dass Spiritualität nichts im Business zu suchen hat. Kannst du mir sagen, wie du Spiritualität definierst?** Spiritualität ist eine Methode, eine Gabe, um menschliches Leid zu lindern und die Qualität des menschlichen Lebens zu verbessern. Für mich ist Spiritualität der Ort, an dem wir letztendlich die Komplexität des Lebens erfassen und von der Konzentration auf uns selbst und unser näheres Umfeld zur Interkonnektivität übergehen können. Für mich als Frau heisst das zum Beispiel: Wenn eine Frau Erfolg hat, haben alle Frauen Erfolg. Spiritualität erkennt, dass wir alle miteinander verbunden sind. Und Spiritualität lädt uns dazu ein, ein höheres Bewusstsein zu erreichen.

**Und was würdest du jemandem sagen, der sagt, dass all dieses abgehobene Geschwafel nichts mit seriösem Business zu tun hat? Dass das doch alles Hokuspokus ist?** Ich würde eine Frage stellen: Was ist der Sinn von einem Business?

**Guter Punkt ...** Oder ich würde fragen: „Glauben Sie, dass arme Menschen faul sind?“ – Die Wahrheit ist, dass arme Menschen zu den am härtesten arbeitenden Menschen der Welt gehören. Flüchtlinge arbeiten unglaublich hart. Die Frage ist: Wie verstehen wir die Welt? Was sind unsere Werte? Was heisst es für uns, einen gesellschaftlichen Beitrag zu leisten? Welche uns wichtigen Werte sollten wir Flüchtlingen vermitteln, damit wir sie als ein Teil von „uns“ annehmen können? Unternehmen haben die Chance, Grundwerte zu vermitteln und widerzuspiegeln. Die Produktion hängt zwar ab vom Bedarf der Kunden, aber ein Unternehmen kann die Werte und damit auch den Bedarf der Kunden beeinflussen. Daher müssen Verbraucher ebenso wie Unternehmen bewusst sein – bewusst konsumieren und bewusst Produkte kreieren. Unternehmen existieren oder agieren ja nicht im luftleeren Raum. Unser Tun hat Konsequenzen. Die Frage ist, welche Werte wir haben – und ob wir uns über die Konsequenzen unseres Tuns bewusst sind.

**Wenn es dir allerdings nur um dein persönliches Fortkommen geht? Ganz egoistisch?** Unter all den CEOs, mit denen ich weltweit zusammenarbeite, treffe ich echt selten Leute, die es mit 50 bis an die Spitze geschafft haben und die noch immer hauptsächlich über Geld reden. Fast alle von ihnen haben mit Einsamkeit, mit Beziehungsproblemen zu kämpfen, mit dem Wunsch, ihrem Leben mehr Sinn zu geben, etwas zurückzugeben – sie suchen einen höheren Zweck, ein höheres Ziel. Etwas, das mehr ist als nur Geld verdienen, Güter anhäufen. Man trifft selten erfolgreiche Menschen, die einen gewissen Grad an Wohlstand erlangt haben und immer noch darauf fokussiert sind, mehr Geld zu verdienen. Was sie wirklich beschäftigt, sind Beziehungen und Sinnhaftigkeit. Es sei denn, sie sind so psychotisch wie Trump – aber dann hat man eh ein mental-emotionales Handicap. Die meisten Menschen fragen sich irgendwann, ob das Streben nach „immer mehr“ tatsächlich auch zu mehr Glück führt. Das Einzige, wovon man nie genug haben kann, ist die Liebe seiner Kinder. Die Liebe der Menschen um dich herum. Ich kann nie genug Zeit mit meinen Enkeln, meinen Freunden oder mit schönen Dingen verbringen. Ich meine, wie ...

**... wie viele materielle Dinge brauchen wir wirklich?** Genau! Die meisten von uns können in unseren eigenen Kleiderschränken einkaufen gehen! Schau, die USA hat aktuell eine derart hohe Suizidrate – so hoch wie seit dem Zweiten Weltkrieg nicht mehr. Das ist ein

Gradmesser dafür, wie gut es der Gesellschaft in Tat und Wahrheit geht. Glück hat nichts mit Shopping zu tun. Glücklich machen uns Beziehungen und das Geben, das Kreieren, das Erschaffen, das Schöpfen – egal wie du es nennen magst. Und wir spüren Freude, Lebendigkeit, wenn wir körperlich aktiv sind – wenn wir laufen, tanzen, Musik machen, wenn wir unseren Körper fühlen, wenn wir körperlich sind, wenn wir intim werden – wir sind körperliche Wesen! Das Materielle ist nicht der Kern dessen, was Freude bringt.

**Was würdest du jemandem raten, der dieses Interview, diese Ausgabe liest und sich eingehender mit dem Thema befassen möchte? Was sollte er oder sie tun?** Alles, was in deinem Unternehmen eine Kultur der Zusammengehörigkeit fördert, wird das Grundbedürfnis der Mitarbeiter nach Verbundenheit und Sicherheit befriedigen. Ein höheres Ziel, eine sinnhafte Vision wird Mitarbeiter motivieren und zu erhöhtem Engagement für das Unternehmen anspornen. Menschen begeistern sich für das, was sie gemeinsam erschaffen. Sie werden inspiriert sein, für dich zu arbeiten.

Deshalb: Schaffe erstens in deinem Unternehmen eine gute Kommunikationskultur. Dabei geht es darum, Wissen zu teilen und Feedback zu geben. Zweitens: Angst ist langfristig keine motivierende Kraft. Das Lösen von Problemen sollte als gesunde Herausforderung angesehen werden. Und drittens: Was ist der übergeordnete Zweck des Unternehmens, wie geben wir der Gesellschaft durch unser Tun etwas zurück? Und das bringt mich zurück zur Spiritualität. Es ist inspirierend, darüber nachzudenken, wie man als Unternehmen zur Lebensqualität der Menschen beitragen kann! Dabei ist die Unterstützung der lokalen Wirtschaft ein besonders wichtiger Aspekt. Je mehr wir die lokale Wirtschaft stärken, desto mehr unterstützen wir die Lebensqualität unserer Kommunen und Städte. Die Schweiz kann hier als Vorbild dienen. Die Art und Weise, wie euer Land sich über mehrere Verwaltungsebenen so lokal wie möglich selbst verwaltet, ist bemerkenswert. Ihr könnt dem Rest der Welt zeigen, wie ein Unternehmen zur Nachhaltigkeit lokaler Gemeinschaften beitragen kann. Und das ist sehr spirituell, sehr gebend und eine sehr nachhaltige unternehmerische Sichtweise. Wie trägt deine Firma ökologisch, sozial und kulturell zur Nachhaltigkeit bei? Wer möchte nicht für ein Unternehmen arbeiten, das einen solchen höheren Zweck verfolgt?

**WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:**  
bravehearts-institute.org



THE LEAGUE OF  
LEADING LADIES  
CONFERENCE

# it's a smart world

conference\_2020

GET  
YOUR  
TICKET

7<sup>TH</sup> AND 8<sup>TH</sup> MAY 2020

@Victoria-Jungfrau Grand Hotel & Spa Interlaken

## WITH KEYNOTES OF:

**LISA WIMBERGER** (USA) BESTSELLING AUTHOR & FOUNDER "THE NEUROSCULPTING INSTITUTE"

**PETER KOENIG** (GB) MONEY PSYCHOLOSOPHINEER

**KITTY YEUNG** (USA) CREATIVE TECHNOLOGIST & PHYSICIST @SILICON VALLEY

**MATTIAS RIBBING** (SWE) GRAND MASTER OF MEMORY, AUTHOR, KEYNOTE SPEAKER

MORE SPEAKERS TO BE ANNOUNCED SOON.

PRESENTING SPONSORS:

AMERICAN  
EXPRESS

sisley  
PARIS

She's  
Mercedes

Van Cleef & Arpels

LUZERN 

LOCATION SPONSOR:

  
Victoria Jungfrau  
GRAND HOTEL & SPA

[LEAGUEOFLEADINGLADIES.COM/LLL2020](https://leagueofleadingladies.com/LLL2020)